

BEITRÄGE DES KOLLOQUIUMS „100 JAHRE PROF. DR. FRANZ DARPE“

am Samstag, dem 22. Oktober 2011 im Zentrum für Wissen, Bildung und
Kultur in Coesfeld

STEFAN PÄTZOLD

Franz Darpe – der Nestor der Bochumer Stadtgeschichtsschreibung

Der westfälische Lehrer, Historiker und Editor Franz Darpe (1842–1911) verbrachte 13 Jahre seines Lebens in Bochum, wo er von 1883 bis 1896 als Erster Oberlehrer am Staatlichen Gymnasium tätig war. In jener Zeit verfasste er auch eine umfangreiche Stadtgeschichte, die bis heute unersetzt ist. Deshalb sollen Darpes Beziehungen zu Bochum hier dargestellt und kritisch gewürdigt werden.

1. Darpes Vita im Überblick

Franz Darpe wurde am 25. September 1842 in Warendorf geboren.¹ Dort wuchs er im kleinbürgerlichen Milieu auf. Sein Vater Friedrich Darpe war zunächst Küster und Organist der Kirche St. Laurentius und seit 1820 Musiklehrer und Chorleiter am Gymnasium Laurentianum. Offenbar prägte das Elternhaus die Bildungsentwicklung des jungen Franz. Von 1852 bis 1860 besuchte er das Warendorfer Laurentianum. Nach dem Abitur im Jahr 1860 ging Darpe nach Münster, um dort an der „Königlichen Theologischen und Philosophischen Akademie“, einer akademischen Lehranstalt zur Ausbildung von Geistlichen und Gymnasiallehrern und Vorläuferin der später wieder gegründeten Universität, zunächst Theologie, dann aber Geschichte und alte Sprachen zu studieren. Im August 1865 wurde er mit einer gräzistischen Dissertation zur Wortstellung bei Thukydides promoviert. Es folgten die ersten Stationen der Lehreraufbahn: die philologische Staatsprüfung im Februar 1866, das Probejahr am Gymnasium Paulinum in Münster 1866/67 sowie eine kurze Zeit als Privatlehrer im Haus des preußischen Gesandten und späteren Zentrumspolitikers Karl Friedrich von Savigny in Berlin während der Jahre 1867/68.

Mit Schuljahresbeginn im Herbst 1868 trat Franz Darpe – gerade 26-jährig – seine erste feste Stelle als Lehrer am Gymnasium Dionysianum in Rheine an. Sein

1 Der knappe Überblick über Darpes Leben und Werk folgt Paul *Leidinger*, Professor Dr. Franz Darpe (1842–1911). Gymnasiallehrer – Verbandsvorsitzender – Historiker, in: Warendorfer Schriften 8–10, 1978–1980, S. 90–103. – Ferner sind – freilich ohne Anspruch auf Vollständigkeit – noch zu nennen: Eberhard *Brand*, Einführung, in: Franz *Darpe*, Geschichte der Stadt Bochum [1894], unveränderter ND Bochum 1991, S. 1–5 und Erwin *Dickhoff*, Art. Darpe, Franz, Prof. Dr. phil., in: *Ders.*, Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde 8), Münster 2002, S. 60f.

Tatendrang war groß: Er ließ sich als Turnlehrer sowie in Deutsch und den neuen Sprachen ausbilden, wirkte in Turn- und Gesangsvereinen des Ortes mit und gründete 1882 sogar die Freiwillige Feuerwehr in Rheine. Die historische wie sachliche Kommentierung antiker Schulautoren führte den studierten Historiker zurück zur Beschäftigung mit der Vergangenheit, wobei er sich nicht etwa reichs- oder gar weltgeschichtlichen Themen widmete, sondern die Geschichte Rheines und der münsterländischen Umgebung. „Ansatzpunkt dazu waren“, so schreibt Paul Leidinger, „die im damals noch unbetreuten Archiv von Rheine beruhenden [sic!] ungeordneten Urkunden und Akten der Stadt, die sowohl sein historiographisches wie diplomatisches [...] Interesse weckten“.² Der erste Aufsatz, der dieses Interesse widerspiegelt, ist der 1875 erschienene Text über die „Geschichte des Fürstenthums Rheina-Wolbeck“,³ das 1803 im Verlauf der Säkularisation gegründet wurde und nur bis 1806 Bestand hatte. Die Abhandlung erschien in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, die vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster herausgegeben wurde. Mit ihm stand Darpe inzwischen in Verbindung; offensichtlich suchte er den Kontakt zu ähnlich interessierten Männern. In der genannten Vereinszeitschrift publizierte er bis 1895 noch 13 weitere Aufsätze.⁴

Im Herbst des Jahres 1883 wechselte Franz Darpe von Rheine nach Bochum, wo er, wie eingangs erwähnt, eine Stelle als Erster Oberlehrer am Staatlichen Gymnasium antrat. Sein Engagement und seine Gelehrsamkeit waren mittlerweile auch an höherer Stelle aufgefallen und fanden mit der Verleihung des Professorentitels durch ein ministerielles Patent vom 14. März 1885 eine erste Würdigung.⁵ Neben einigen wenigen Einzelschriften zur Geschichte Bochums und der Grafschaft Mark verfasste Darpe an seinem neuen Wirkungsort eine aus den Quellen geschöpfte Gesamtdarstellung der Bochumer Stadtgeschichte vom Mittelalter bis zu seiner Gegenwart, der er ein Urkundenbuch und eine Siegeltafel beifügte. Sie erschien zunächst in Einzelabhandlungen jeweils als Beilage zu den Jahresberichten des Städtischen Gymnasiums Bochum von 1888 bis 1894 und schließlich 1894 als Gesamtausgabe.⁶ Doch Darpes historisches Interesse endete nicht an der Bochumer Stadtgrenze: Aus seiner Feder stammen insgesamt sechs Bände des „Codex traditionum Westfalicarum“, einer Reihe historisch-kritischer Editionen von Wirtschaftsschriftgut westfälischer Klöster und Stifte. Seinen ersten Band, nämlich „Die ältesten Verzeichnisse des Münsterschen Domkapitels“, legte Darpe 1886 vor; sein letzter erschien posthum 1914.⁷ In Bochum beschäftigte sich der rastlose Historiker darüber hinaus auch mit ur- und frühgeschichtli-

2 Leidinger, Darpe (wie Anm. 1), S. 93.

3 Veröffentlicht in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 33, 1875, S. 113–153. – Diese Zeitschrift ist die ‚Vorläuferin‘ der Westfälischen Zeitschrift.

4 Siehe das Schriftenverzeichnis von Darpe bei Leidinger, Darpe (wie Anm. 1), S. 100f., Nr. 6–17 und 19.

5 Das Patent ist überliefert im Stadtarchiv Bochum [StdA Bo], Bestand NAP 93: Nachlass [NL] Franz Darpe, Nr. 11.

6 Siehe das Schriftenverzeichnis von Darpe bei Leidinger, Darpe (wie Anm. 1), S. 100f., Nr. 18.

7 Ebd., S. 100f., Nr. 20–25.

chen Denkmälern, indem er „Alte Wallburgen und Urnenfriedhöfe in Westfalen“ erforschte.⁸

Im Hauptberuf war Franz Darpe indes nach wie vor Lehrer und kümmerte sich intensiv auch um die Belange seiner Profession. Als 1884 der westfälische Zweig des Deutschen Philologenverbandes ins Leben gerufen wurde, gehörte er zu den ersten Mitgliedern und wurde noch auf der Gründungsversammlung zum Ersten Vorsitzenden gewählt.⁹ Dieses Amt bekleidete er 27 Jahre bis zu seinem Tod. Für seine Leistungen erfuhr Darpe weitere Ehrungen: 1891 wurde ihm der Rote-Adler-Orden 4. Klasse und 1893 der Rang der Räte ebenfalls vierter Klasse durch Kaiser Wilhelm II. verliehen.¹⁰ Auch beruflich ging es voran: Nachdem Darpe im Schuljahr 1895/96 die Direktionsgeschäfte des Bochumer Gymnasiums geführt hatte, erhielt er durch ein kaiserliches Patent die Ernennung zum Königlichen Gymnasialdirektor. Noch im selben Jahr übertrug man ihm die Leitung des Gymnasiums Nepomucenum in Coesfeld.¹¹

Sobald Darpe am 1. Oktober 1896 seinen Dienst am Coesfelder Gymnasium aufgenommen hatte, begann er auch dort – wie schon in Rheine und Bochum – mit der Sichtung des örtlichen Archivmaterials. Bereits 1897 veröffentlichte er das erste von zwei Urkundenheften, 1905 erschien das zweite. Beide wurden 1908 zum Coesfelder Urkundenbuch zusammengefasst und erneut publiziert.¹² Als im Jahr 1896 die Historische Kommission der Provinz Westfalen gegründet wurde, nahm Franz Darpe am 21. Mai an der konstituierenden Sitzung teil. Die Kommission, die Vorläuferin der heutigen Historischen Kommission für Westfalen, war zunächst noch eine Abteilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und machte es sich zur Aufgabe, die Entstehung wissenschaftlicher Quelleneditionen und Untersuchungen zur westfälischen Geschichte zu fördern. Wie kaum ein Zweiter war Darpe, der Philologe, Historiker und Editor, zur Mitarbeit in der Kommission geeignet. In ihrem Auftrag führte er die Herausgabe der Bände des Codex traditionum Westfalicarum fort. Und als ob alle diese Aufgaben nicht bereits genug gewesen wären, die Tage des Gymnasialdirektors zu füllen, schrieb er auch noch die geschichtlichen Einführungen zu acht Bänden der Reihe „Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens“, die von 1906 bis 1913 erschienen. Darunter befanden sich auch die Bände zu Bochum (Stadt und Land) und Coesfeld, zu Städten also, die er aus eigener Anschauung und Forschung bestens kannte.¹³

Bis zuletzt war Franz Darpe als Schuldirektor und Forscher tätig. Als er 1911 starb, hinterließ er seine Ehefrau Franziska (gest. 1919) und fünf Kinder: Fritz, Margarethe, Hedwig, Maria und Ida.¹⁴

8 Ebd., S. 100f., Nr. 19.

9 Paul *Leidinger*, Zur Gründung des „Westfälischen Philologenvereins“ 1884, in: Westfälische Zeitschrift 141, 1991, S. 439–446.

10 StdA Bo, NAP 93: NL Franz Darpe, Nr. 12f.

11 StdA Bo, NAP 93: NL Franz Darpe, Nr. 15f.

12 Siehe das Schriftenverzeichnis bei *Leidinger*, Darpe (wie Anm. 1), S. 100f., Nr. 26.

13 Siehe ebd., S. 100f., Nr. 27.

14 Karl *Wolters*, Untersuchungen zur Familiengeschichte Darpe, in: Warendorfer Schriften 19/20, 1989/1990, S. 280–295, bes. S. 284.

2. Darpes „Geschichte der Stadt Bochum“

In den Jahren von 1888 bis 1894 erschien, wie bereits erwähnt, zunächst in einzelnen Lieferungen, dann als Gesamtausgabe Franz Darpes „Geschichte der Stadt Bochum“. Letztere erfasst – auf 588 Seiten (ohne Urkundenanhang) – Bochums Entwicklung von der „ältesten Zeit“, womit Darpe die Antike meinte, bis etwa 1840/1843 und schließt mit einer knappen Übersicht über „Die jüngsten 50 Jahre“ vor der Veröffentlichung.¹⁵ Damit publizierte Darpe erstmals eine chronologisch gegliederte, wissenschaftlich fest fundierte und narrativ ansprechend gestaltete Bochumer Stadtgeschichte, deren thematische Vielfalt erstaunt: Denn er beschränkte sich darin nicht allein auf politische, rechtliche und Verfassungsaspekte, sondern beschäftigte sich – gleichsam „in Grenzen unbegrenzt“¹⁶ – auch mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, dem „Volksleben“ im 16. Jahrhundert (Kap. 12) oder dem „geistigen Leben, Volksfesten, Sitten und Bräuchen“ (Kap. 38).¹⁷

Offensichtlich waren Darpes Interessen – in der Bochumer Stadtgeschichte wie in anderen Werken – weit gespannt. „Besonders bemerkenswert an diesen Arbeiten ist“, so schreibt Paul Leidinger deshalb, „das für die damalige Zeit noch seltene wirtschafts- und kulturgeschichtliche Interesse ihres Autors, das auf die heute vor allem betonte Erfassung der sozialen Verhältnisse der Bürger und der Alltagswelt gerichtet war und beide in einem eindrucksvollen Bild verband“.¹⁸ Hier mag sich nun manche(r) fragen, ob sich Darpe dabei vielleicht an den in den Achtziger- und Neunzigerjahren aktuellen Ansätzen des neue Wege suchenden Historikers Karl Lamprecht (1856–1915) orientierte, der mit seinen raumbezogenen wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Forschungen einen heftigen Richtungs- und Methodenstreit in der Geschichtswissenschaft auslöste.¹⁹ Die Antwort darauf gab der Gymnasiallehrer selbst. Denn 1887 schrieb er: „Wie dem Kulturleben des Mittelalters überhaupt, so wendet man neuerdings besonders dem mittelalterlichen Wirtschaftsleben erhöhte Aufmerksamkeit zu. Welch bedeutende Aufgabe hier grade der Spezialforschung zufällt, das zeigt Karl Lamprechts großes Werk: Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Was hier in Untersuchung der Entwicklung der materiellen Kultur für das Moselland geschehen ist, bleibt für Westfalen noch fast ganz zu thun übrig.“²⁰ Darpe lässt durch diese Äußerung erkennen, dass er die Geschichtsforschung seiner Zeit im Blick hatte

15 Darpe, Bochum (wie Anm. 1), S. 565–588.

16 So der vielzitierte Titel einer Untersuchung von Ludwig Petry, *In Grenzen unbegrenzt. Möglichkeiten und Wege der geschichtlichen Landeskunde*, Mainz 1961.

17 Darpe, Bochum (wie Anm. 1), S. 136–154 und S. 548–557.

18 Leidinger, Darpe (wie Anm. 1), S. 95.

19 Zur paradigmatischen Funktion landesgeschichtlicher Forschung bei Lamprecht s. Luise Schorn-Schütte, *Territorialgeschichte – Provinzialgeschichte – Landesgeschichte – Regionalgeschichte. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Landesgeschichtsschreibung*, in: Helmut Jäger u. a. (Hg.), *Civitatium communis. Studien zum europäischen Städtewesen. Festschrift für Heinz Stob* zum 65. Geburtstag (Städteforschung A 21), Köln/Wien 1984, S. 394f. Matthias Werner, *Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit. Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert*, in: Peter Moraw / Rudolf Schieffer (Hg.), *Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert (Vorträge und Forschungen Bd. 62)*, Ostfildern 2005, S. 266.

20 Franz Darpe, *Ein westfälischer Klosterhaushalt gegen Ausgang des Mittelalters*, in: *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde* 45, 1887, S. 82–102, hier S. 82.

und auch rasch rezipierte, denn das von ihm erwähnte Buch Karl Lamprechts war erst knapp vor der Veröffentlichung seines Aufsatzes erschienen.²¹

Darpes Berücksichtigung kultur-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Aspekte dürfte dennoch nicht allein, ja nicht einmal hauptsächlich einer wissenschaftstheoretischen Entscheidung für Lamprechts Sicht und Bewertung der Geschichte geschuldet gewesen, sondern vielmehr seiner persönlichen Interessenlage und dem ausgeprägten Ortsbezug seiner wissenschaftlichen Arbeit entsprungen sein. Wo er lebte und arbeitete, dort forschte Darpe. Hier ist nun hervorzuheben, dass er als erster Bochumer Geschichtsschreiber, wie Darpe selbst formuliert, das „reiche Urkunden- und Aktenmaterial“ auswertete, das er in „Staats- und Stadt-, Guts- und Pfarrarchiven“ fand, und die so gewonnenen Nachrichten zu einer „zusammenhängende[n] Darstellung der Ortsgeschichte“ vereinigte.²² Demgegenüber hatte sich sein berühmter Vorgänger Carl Arnold Kortum 1790 in seiner „Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum“ auf eine bloße Ortsbeschreibung beschränkt;²³ und die auf Weisung der preußischen Regierung zu Arnberg aus dem Jahr 1823 angefertigten Chroniken etwa des Postverwalters J. L. Ecker (1838) und des Pfarrers Friedrich August Volkhart (1842/43) wiesen weder eine ähnlich breite Quellengrundlage noch die wissenschaftliche Solidität von Darpes Stadtgeschichte auf.²⁴ Durch sein Opus magnum setzte Franz Darpe – zumindest in der Bochumer Geschichtsschreibung – Maßstäbe. Er hat die Ortsbeschreibung eines Kortum ebenso wie die auf Weisung des Regierungspräsidenten von Arnberg angefertigten Chroniken an Quellenkenntnis, Faktenreichtum und thematischer Vielfalt deutlich übertroffen.

Mit berechtigtem Stolz schrieb Darpe in seinem Vorwort: „Die Geschichte Bochums nun, welche ich hiermit den Bürgern Bochums sowie den Kennern und Freunden der Geschichte übergebe, ist der erste, auf neue Ortsforschung und Benutzung des zugänglichen, noch unbenutzten Urkunden-Materials sich gründende Versuch einer zusammenhängenden Geschichte des Ortes.“²⁵ Ferner hebt er weitere Vorzüge hervor: „Um dem geschichtlichen Bilde den breiteren Rahmen zu geben [...], ist neben der Stadt auch der umliegenden Ortschaften und des ganzen Amtes gedacht [...]. Die Form ist auf einen weiteren Kreis Gebildeter berechnet, doch so, daß der wissenschaftliche Charakter der Arbeit gewahrt bleiben sollte.“²⁶ Nicht zuletzt wegen der hier von Darpe selbst genannten Stärken des Buches bezeichnete ihn Eberhard Brand in jüngerer Zeit zutreffend als „Nestor der Bochumer Geschichtsschreibung“.²⁷

21 Karl Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes, 3 Bde., Leipzig 1885/86.

22 Darpe, Bochum (wie Anm. 1), S. If.

23 Carl Arnold Kortum, Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Bochum [1790], ND hg. von Johannes Volker Wagner, Bochum 1990.

24 StDA Bo, Bestand B, Nr. 56. – Zur älteren Bochumer Stadtchronistik s. Darpe, Bochum (wie Anm. 1), S. 551f.

25 Ebd., Vorwort S. II.

26 Ebd.

27 Brand, Einführung (wie Anm. 1), S. 1.

Während Darpes Ereignisdarstellung den wissenschaftlichen Ansprüchen seiner Zeit vollauf genügte, sind die beiden Urkundenanhänge seiner „Geschichte der Stadt Bochum“ nicht gleichermaßen positiv zu bewerten. Denn obgleich Darpe bei der Texteinrichtung eigenem Bekunden zufolge „die 1883 von der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde aufgestellten Bestimmungen über die Herausgabe handschriftlicher Texte“ zugrunde legte, erweisen sich seine Urkundeneditionen als schlicht und häufig auch als unvollständig. Denn, so Darpes Begründung, „bei der formelhaften Breite zumal der Kaufbriefe war Kürzung geboten; dergleichen Auslassungen sind mit zwei Querstrichen gekennzeichnet“. Er bietet also nicht durchgängig Volleditionen, sondern oftmals nur um formelhafte Partien gekürzte Abdrucke. Das ist bedenklich: Man weiß nicht, ob das, was fehlt, nicht doch bedeutsam gewesen wäre. Hier bieten auch die jedem Urkundenabdruck vorangestellten Regesten keine Sicherheit. Sie sind sehr knapp und ebenfalls nach Gutdünken gekürzt: „Die Inhaltsangabe lehnt sich möglichst an den Wortlaut oder doch den Ton des Originals an; für die volle oder gekürzte Mitteilung war die geschichtliche Bedeutung des Inhalts maßgebend.“²⁸

Ferner fehlt jegliches Eingehen auf die inneren wie äußeren Merkmale der Stücke, eine Darstellung der Überlieferungsträger, ein textkritischer Apparat sowie die modernisierte und vereinheitlichte Nennung von Orts- und Personennamen.²⁹ Besonders schmerzlich vermisst man entsprechende Indizes. Vergleicht man beispielsweise Darpes Edition der Urkunde Graf Engelberts II. für Bochum vom 8. Juni 1321 mit dem Druck im Westfälischen Urkundenbuch von 2005, treten die genannten Mängel bei Darpe klar zutage.³⁰ Hingegen schneidet er etwas besser ab, wenn regionale Urkundenbücher seiner Zeit in die Betrachtung einbezogen werden. So sind die Regesten in Theodor Joseph Lacomblets drittem Band des „Urkundenbuches für die Geschichte des Niederrheins“ von 1853 noch kürzer gehalten als in der Edition der Bochumer Urkunden; zudem enthalten Lacomblets Abschriften zahlreiche nicht aufgelöste Kürzungen, und die in ihnen vorkommenden Namen sind ebenfalls nicht modernisiert.³¹ Immerhin erreicht Darpes Edition aber, sieht man von den Auslassungen und der fehlenden Vereinheitlichung der in den Stücken genannten Namen ab, in etwa das Niveau der 1859 und 1908 erschienenen Bände 3 und 7 des vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens herausgegebenen Westfälischen Urkundenbuches.³² Das ist durchaus achtbar, denn man muss Franz Darpe zugute halten,

28 Alle Zitate bei *Darpe*, Bochum (wie Anm. 1), S. IIf.

29 Hier haben die von Theodor *Sickel* vorgelegten Editionen von Königsurkunden in der MGH-Diplomata-Reihe Maßstäbe gesetzt, die Darpe bekannt gewesen sein könnten: 1. Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I., 1879–1884, 2.1. Die Urkunden Otto des II. [sic!], 1888 und 2.2. Die Urkunden Otto des III. [sic!], 1893.

30 Vgl. *Darpe*, Bochum (wie Anm. 1), Anhang A, Nr. 2 S. 6^a–8^a mit Manfred *Wolf* (Bearb.), Westfälisches Urkundenbuch, 11. Bd., Liefg. 3: 1321–1325 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen Bd. 1), Münster 2005, Nr. 1751 S. 1032–1034. – S. dazu überdies: Thomas *Schilp*, Essen – Bochum – Dortmund. Mittelalterliche Städte am Hellweg im Vergleich, in: Stefan *Pätzold* (Hg.), Bochum, der Hellwegraum und die Grafschaft Mark im Mittelalter (Schriften des Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte Bd. 2), Bielefeld 2009, S. 91–96.

31 So etwa in Bd. 3 (1301–1400), Düsseldorf 1853.

32 Roger *Wilmans* / Ludwig *Perger* (Bearb.), Westfälisches Urkunden-Buch, Bd. 3, Münster 1859 und Staatsarchiv Münster (Bearb.): Westfälisches Urkunden-Buch, Bd. 7, Münster 1908.

dass er als nebenberuflicher Editor die durchaus große Zahl hoch- und spätmittelalterlicher Bochumer Urkunden nur dann in angemessener Zeit bewältigen konnte, wenn er äußerst rationell zu Werke ging. Das hat er getan. Deshalb kann, ja muss Eberhard Brand auch heute noch vollkommen zu Recht feststellen: Darpes Werk „ist und bleibt die Materialgrundlage sämtlicher Bochumforschung“.³³

Eine theoretisch fundierte, überörtlich vergleichende, systematisierende und strukturorientierte Stadtgeschichtsforschung, wie sie heute – beispielsweise am 1970 gegründeten Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster – betrieben wird, entwickelte sich in Ansätzen nach dem Ersten und in voller Differenzierung erst nach dem Zweiten Weltkrieg.³⁴ Im Vergleich dazu wirkt der von Franz Darpe für seine „Geschichte der Stadt Bochum“ gewählte Ansatz, nämlich einen thematisch breit angelegten chronologischen Überblick über die Geschichte der Kommune zu bieten, heute altmodisch. Er ist jedoch deshalb nicht gering zu achten, weil er damals insofern modern war, als Darpe sich zeitgemäßer Methoden bediente.³⁵

3. Darpes Nachlass im Stadtarchiv-Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte

Franz Darpe hat nun das Bochumer Stadtarchiv nicht nur für seine Recherchen genutzt, sondern dessen Bestände selbst auch vermehrt. Denn das Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, das Archiv und historisches Museum zugleich ist, verwahrt heute seinen Nachlass. Nur 20 Verzeichnungseinheiten umfasst der kleine Bestand.³⁶ Viele der überlieferten Texte stammen aus Darpes eigener Feder. Es sind: ein Brief des 13-Jährigen vom 1. Januar 1856 an seine Eltern mit Glückwünschen zum neuen Jahr (Nr. 1), mehrere Schulaufsätze von etwa 1859 (Nr. 2), ein gedrucktes Exemplar der Dissertation „De verborum apud Thucydidem collocatione“ (1865), Entwürfe von Schreiben an den Schulrat in Münster aus den Jahren 1867/68 (Nr. 6), „Poetische Versuche in müßigen Stunden“, also mehr oder weniger originelle Gedichte in griechischer, lateinischer und deutscher Sprache wohl aus den Jahren 1868/69 (Nr. 7), Berichte von einer Reise durch das in Teilen noch kriegszerstörte Frankreich im September 1871 (Nr. 8), ein Lebenslauf, der einer Bewerbung um einen Direktorenposten (an ungenanntem Ort) beigefügt war (um 1896, Nr. 14), sowie Schreiben an den Magistrat der Stadt Bochum wegen Aktenausleihen aus dem Stadtarchiv (1903/04, Nr. 17).

Darüber hinaus befinden sich im Bochumer Stadtarchiv auch Dokumente, die wesentliche Stationen in Darpes Karriere markieren: neben Reifezeugnis (1860,

33 Brand, Einführung (wie Anm. 1), S. 4 (Hervorhebung durch E. Brand).

34 Dazu Wilfried Ebbrecht, Zum Stand moderner Stadtgeschichtsschreibung, in: Hans-Peter Becht / Jörg Schadt (Hg.), Wirtschaft – Gesellschaft – Städte. Festschrift für Bernhard Kirchgässner zum 75. Geburtstag, Ubstadt-Weiher 1998, S. 13–31 und Peter Johaneke, Städtegeschichtsforschung. Ein halbes Jahrhundert nach Ennen und Planitz, in: Ferdinand Opll / Christoph Somllechner (Hg.), Europäische Städte im Mittelalter, Innsbruck 2010, S. 45–92.

35 Ausführlicher dazu Stefan Pätzold, Franz Darpe (1842–1911) und die historische Forschung seiner Zeit, in: Märkisches Jahrbuch für Geschichte 111, 2011, S. 209–232.

36 Darpes Nachlass ist erschlossen durch ein maschinenschriftliches Findhilfsmittel von Wiltrud Apfeld, Bochum 1990. Zum Nachlass s. Karl Wolters, Familiengeschichte (wie Anm. 14), S. 290–293.

Nr. 3) und Promotionsurkunde (1865, Nr. 4) eine Abschrift des Protokolls der Königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Münster von 1878 (Nr. 9), die Bestallung zum Ersten Oberlehrer am Gymnasium in Bochum (1883, Nr. 10), die Benachrichtigungen über die Verleihung des Professorenpatentes (1885, Nr. 11), des Roten Adler-Ordens vierter Klasse (1891, Nr. 12), des Ranges der Räte vierter Klasse (1983, Nr. 13) und über die Ernennung Darpes zum Königlichen Gymnasialdirektor in Coesfeld durch Kaiser Wilhelm II. (1896, Nr. 15 und 16).³⁷

Unklar ist allerdings, unter welchen Umständen Darpes Nachlass in Bochumer Besitz gelangte; denn ein Akzessionsvermerk oder gar ein Übernahmeprotokoll fehlen. Denkbar ist Folgendes: Wie Darpes Briefe an den Magistrat der Stadt Bochum zeigen, war er spätestens in den Jahren 1903 und 1904 im Zusammenhang mit der Arbeit an Bänden der Reihe „Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen“ wieder mit der Bochumer Geschichte beschäftigt.³⁸ Die beiden Werke über den „Kreis Bochum-Stadt“ und den „Kreis Bochum-Land“, für die er historische Einleitungen schrieb, erschienen 1906 bzw. 1907 im Druck.³⁹ In jenen Jahren dürfte Darpe nicht allein mit dem Bochumer Magistrat korrespondiert haben, sondern könnte auch Bernhard Kleff, einen jungen, seit 1899 in Bochum-Wiemelhausen tätigen Lehrer, kennengelernt haben, der sich intensiv für die Bewahrung des kulturellen Erbes der expandierenden und sich erheblich verändernden Ruhrgebietsstadt Bochum einsetzte. Im Hauptberuf Schullehrer, war er seit der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts zunächst neben-, seit 1936 dann hauptamtlich Leiter des Museums und des Archivs der Stadt Bochum. Darüber hinaus wurde er 1921 zum (ersten) Vorsitzenden der Bochumer Vereinigung für Heimatkunde (heute: Kortum-Gesellschaft e. V.) und 1930 zum „Pfleger für kulturgeschichtliche und naturwissenschaftliche Bodenaltertümer“ bestellt. Kleff hatte bereits um 1910 Überlegungen zur Einrichtung eines Museums angestellt.⁴⁰

Damals, also noch zu Darpes Lebzeiten, mag es zwischen ihm und Kleff zu Verabredungen hinsichtlich des Verbleibs wesentlicher Papiere und Dokumente des angesehenen Historikers gekommen sein. Das ist umso wahrscheinlicher, als sie alle den Stempelabdruck „Städtisches Museum Bochum“ sowie eine mit den römischen Ziffern „XX“ beginnende Inventarnummer tragen, die einem von Bernhard Kleff 1910 eingeführten Schema zufolge den Bestand der „Handschriften“ im Sammlungsgut bezeichnet. Kleff nun, so ließe sich vermuten, hat demnach den wahrscheinlich von Darpe selbst zusammengestellten ‚Vorlass‘ noch zu dessen Lebzeiten um 1910/11 übernommen. Offenbar war Franz Darpe der

37 Schließlich wurden dem Nachlass beigelegt: August *Henrici*, Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Westfälischen Philologenvereins, Hagen 1908 (Nr. 18), eine Zeitungsausschnittsammlung zum Tode Franz Darpes (Nr. 19) und eine Materialsammlung zu Darpe (Nr. 20).

38 Beide StDA Bo, NAP 93; NL Franz Darpe, Nr. 17.

39 Albert *Ludorff* (Bearb.), Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bochum-Stadt, Münster 1906, S. 1–26 und *Ders.* (Bearb.), Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bochum-Land, Münster 1907, S. 1–10.

40 Ingrid *Wölk*, Der Sache(n) wegen ... Bochumer Sammlungen und Museen 1910–2007, in: Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte u. a. (Hg.), Sieben und neunzig Sachen. Sammeln – bewahren – zeigen. Bochum 1910–2007 (Veröffentlichungen des Bochumer Zentrums für Stadtgeschichte Bd. 1), Essen 2007, S. 8–15.

Auffassung, dass die ausgewählten Schriftstücke in Bochum besser aufgehoben wären als etwa in Coesfeld.

Diesen Umstand mag man als Hinweis darauf deuten, dass Darpe sich auch nach seiner Übersiedlung nach Coesfeld Bochum noch verbunden fühlte und er den nördlich der Ruhr verbrachten Jahren von 1883 bis 1896 in seiner Vita große Bedeutung beimaß. Über die Gründe dafür lässt sich nur spekulieren. Neben privaten mögen auch äußere Faktoren ausschlaggebend gewesen sein: Immerhin erlebte er dort wissenschaftlich sehr fruchtbare Jahre, schuf mit der „Geschichte der Stadt Bochum“ eins seiner wichtigsten Werke und erfuhr zahlreiche Ehrungen. Wenn Paul Leidinger beklagt, dass Darpes Tod „eine Tiefe Lücke“ riss, „die die Westfälische Geschichtsforschung bis heute nicht zu schließen vermochte“,⁴¹ so gilt das umso mehr für die Bochumer Stadtgeschichtsforschung, die für das Mittelalter und die frühe Neuzeit ohne ‚ihren Darpe‘, der bisher unersetz ist, nicht auskommt – und auf absehbare Zeit wohl auch nicht auskommen wird.

41 *Leidinger*, Darpe (wie Anm. 1), S. 100.